

Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte
Band: 31 (1967)
Heft: 2-3

Nachruf: Jakob Grüninger, Eschenbach SG : 1898-1967
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UR-SCHWEIZ - LA SUISSE PRIMITIVE

Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz
Notices sur la Préhistoire et l'Archéologie Suisses

Basel/Bâle

XXXI, 2/3

Oktober/Octobre 1967

Jakob Grüninger, Eschenbach SG 1898–1967



Am 2. April 1967 ist Jakob Grüninger nach kurzer Leidenszeit in die Ewigkeit eingegangen. Mit ihm hat ein großer Freund unserer ältesten Heimatgeschichte und ein leidenschaftlicher Urgeschichtsforscher die Augen für immer geschlossen. Neben seiner Berufsarbeit als Sekundarlehrer erst in Kaltbrunn, dann in Eschenbach am oberen Zürichsee, hat er seine gesamte Frei- und

Ferienzeit während Jahrzehnten der Erforschung seiner engeren Heimat gewidmet und das historische Landschaftsbild in ganz besonderer Weise bereichert. Unermüdlich ging er den ältesten Spuren lokaler Vergangenheit nach. Noch mehr als die geschriebenen Urkunden hatten es ihm die ungeschriebenen, aber umso objektiveren Bodenfunde angetan. Die Geschichte seiner Heimat kannte er ganz genau. Mit einer seltenen Beobachtungsgabe durchstreifte er immer wieder Felder und Wälder, beobachtete Bodenformationen und verstand sie zu deuten. So sind ihm eine Reihe von prähistorischen Fundstellen im Seebezirk und Gasterland zu verdanken, die er eigentlich recht entdeckt hat. Denken wir etwa an Bibiton in der Linthebene, an das Gasterholz, an die römische Anlage Salet bei Wagen oder die Gräber von Balmenrain. Mit freudiger Erwartung arbeitete er sie heraus und ruhte nicht, bis Klarheit geschaffen war. Wenn sein Telefonruf kam «Komm, ich habe dir etwas zu zeigen», konnte man gewiß sein, daß er wieder auf einer Spur saß, die er nicht mehr aus den Augen ließ. Dann führte er mit seinen Helfern den Spaten selber, unermüdlich, ausdauernd, oft ungeduldig und ungestüm auf das Geheimnis lauernd, das er im Begriffe war zu entschleiern. Wie glänzten seine Augen, wenn er die Früchte seiner fast fanatisch anmutenden Tätigkeit vor sich sah und einen neuen wertvollen Baustein ins Mosaik der Lokalgeschichte einsetzen konnte. Bescheiden hielt er sich zurück, wenn sich dann die zünftige Forschung mit ihren wissenschaftlichen Methoden seiner Sache annahm. Fürwahr, die ostschweizerische Prähistorie hat ihm viel zu verdanken.

Nun ist ein stilles Forscherleben erloschen. Nach seinem Rückzug aus dem Lehramt verbrachte er noch einige Jahre zurückgezogen weit hinten im Glarnerland, um sich in aller Ruhe der Auswertung seiner Arbeiten zu widmen. Mit Wehmut betreten wir die stille Klausur, die er sich einrichtete, um inmitten seiner reichhaltigen prähistorischen Bibliothek und Sammlung zu arbeiten, nachdem ihm die Feldarbeit zu beschwerlich geworden war. Nur wenig Zeit ist ihm dafür geblieben. Wer unseren lieben Freund Jakob Grüninger gekannt hat, wird ihn nicht vergessen und ihm ein dankbares Andenken bewahren.

H.B.

Das antike Mesocco, GR. Sondiergrabungen 1966/67

Das Dörfchen Mesocco liegt am Südfuße des Bernardino-Passes, der neuerdings durch einen Straßentunnel erschlossen worden ist. Die Zufahrt zu diesem Tunnel ist gegenwärtig als Nationalstraße Nr. 13 Chur-Bellinzona im Bau. Durch Funde um die Jahrhundertwende¹ sind die «Gräberfelder von Mesocco» zu einem wohlbekannten Begriff geworden: Keramik, Münzen aus römischer Zeit (1.–3. Jh.) und vor allem Fibeln, deren eine Art nach dem Tale selbst